

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.Redaction und Expedition:
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:

die dreigespaltene Korpuszeile ober
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Pfg.Inseraten-Aannahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Den geehrten Herren Kaufleuten, Gewerbetreibenden und Geschäftsinhabern werden für die Weihnachtssaison ganz besondere Rabattvergünstigungen offeriert, und zwar wird bei mindestens **sechsmaliger** Wiederholung ein ganz **außergewöhnlich hoher Rabatt** gewährt werden, denn gerade eine **mehrmalige Wiederholung** läßt die Wirksamkeit des Inserierens erst in gewinnbringender Weise hervortreten.

Das „**Kreisblatt**“, welches in alle Volksschichten eindringt, gewährt durch die eingehende und wirksame Verbreitung im ganzen Kreise und weit darüber hinaus einen **sicheren Erfolg**.

Die Expedition des Merseburger Kreisblattes.

Merseburg, Altenerburger Schulplatz 5.

Merseburg, den 11. December 1889.

* Die Erneuerung des Cartells.

Die drei nationalen Parteien, die sich zum ersten Mal zu gemeinsamen Vorgehen bei den Reichstagswahlen im Januar 1887 zusammenschlossen, haben für die bevorstehenden Wahlen ihr Cartell erneuert. War es damals ausgesprochenen Zweck, das durch die Opposition in Frage gestellte Septennat zu retten, so wird in der jetzigen gemeinsamen Erklärung in erster Linie die „Aufrechterhaltung des Bestandes“ empfohlen.

Es liegt auf der Hand, daß mit dieser Empfehlung nicht ein Zweck selbst, sondern nur ein Mittel zu einem höheren Zweck gegeben ist. In der oppositionellen Presse hat man an die „Aufrechterhaltung des Bestandes“ Glossen über die angebliche Angst der Cartellparteien, aus ihrem Bestande verdrängt zu werden, geknüpft, und man stellt es so dar, als ob auf dieser Seite nicht Anderes treibende Kraft habe, als der Gedanke der Selbsterhaltung. Das ist offenbar im höchsten Grade verkehrt. Wenn jemals Parteien, trotz ihres Unterschieds, sich gemeinsam von höheren idealen Zielen haben leiten lassen, so ist dies gerade jetzt der Fall, wo ein so greifbares Objekt, wie es vor drei Jahren das Septennat war, nicht vorhanden ist. Die Hingabe an Kaiser und Reich, das Eintreten für die bisherigeren Wege der staatlichen Entwicklung haben sie in den letzten Jahren stets zusammengeführt, wo es galt, die Interessen des Vaterlandes wirksam zu fördern. Aus dieser gemeinsamen Arbeit ist die Ueberzeugung von der Notwendigkeit auch ferneren gemeinsamen Zusammengehens erwachsen, und wenn sie jetzt das Cartell „zur Aufrechterhaltung des Bestandes“ erneuert haben, so legen sie damit Bekenntnis ab von der Notwendigkeit, auch ferner bei den Wahlen für die Güter einzutreten, für welche sie im Reichstage Schulter an Schulter gekämpft haben. Daß das gemeinsame Ziel nur erreicht werden kann, wenn es den Parteien gelingt, ihren Bestand zu bewahren, liegt auf der Hand.

Die Erneuerung des Cartells wird im Lande um so freudiger begrüßt werden, als darin eine schöne Harmonie in den Ueberzeugungen und Auffassungen zu Tage tritt, welche vor zwei Monaten (am 2. October) von Allerhöchster Stelle durch den „Reichsanzeiger“ kundgegeben wurden.

Dort hieß es, der Kaiser sehe in der Verständigung und gegenseitigen Schonung der staatsverhaltenden Parteien untereinander eine für unser parlamentarisches Leben sachlich nützliche Einrichtung, und speciell in dem Cartell erblicke der Kaiser einen den Grundfäden seiner Regierung entsprechende politische Gestaltung. Wie diese Ueberzeugungen unseres Kaisers auf der Beobachtung von dem fruchtbringenden Zusammenwirken der drei Parteien beruhen, so haben diese Parteien ihrerseits aus der Vergangenheit auch nur die ganz selbstverständlichen Konsequenzen gezogen. Die innere Wahrheit der wirklichen Verhältnisse hat sich Bahn gebrochen und sie wird auch den Sieg erringen.

Wie man weiß, hat es an Verjucken, das Cartell zu hinterreiben, nicht gefehlt. Nicht nur, daß die gemeinsamen Gegner alle ihre Anstrengungen auch jetzt noch darauf richten, es zu sprengen und zu vernichten, es haben auch Elemente, welche sich zum Cartell gehörig betrachten, daran gearbeitet, seine Fortsetzung und Erneuerung unmöglich zu machen. Aber diese Elemente waren doch nur Zeitungen, welche Politik auf eigene Faust trieben, und noch heute kann man die Beobachtung machen, daß einzelne Zeitungen sich bemühen, dem Cartell Deutungen und Bedingungen unterzulegen, welche wenn sie wirklich etwas zu bedeuten hätten, die Gefahr erster Verwicklung in sich enthielten. Alle diese Pressfälschungen aber erlassen vor der gemeinsamen Erklärung der drei Parteivorstände, welche zugleich den schlagendsten Beweis dafür liefert, daß jenen Pressfreitigkeiten keine Bedeutung beigemessen hat. Aber sie wird hoffentlich auch davor warnen, fernere Zeitungserörterungen, welche an dem Cartell herumzumäkeln sich bemühen, zu überschätzen. Für die Wähler darf fortan die Einigkeit der drei nationalen Parteien in allen großen Hauptfragen unumstößlich feststehen und ebenso die Gewißheit, daß sich allein auf dieser Grundlage ein fruchtbringendes Zusammenwirken des Parlaments mit der Regierung unseres Kaisers ermöglichen lassen wird!

Politische Tagesfragen.

□ Kaiser Wilhelm ist am Dienstag Vormittag von seiner Reise nach Süddeutschland, von dem Besuche der Städte Darmstadt, Worms und Frankfurt a. Main wieder in Potsdam

angekommen. Der Empfang des Monarchen durch die Bevölkerung ließ auch diesmal, wie seither, nirgends an Herzlichkeit zu wünschen übrig. Auch in dem ziemlich demokratischen Frankfurt a. Main, in dem manche Kreise sich noch gern an die ehemalige freie Reichsstadt erinnern, ist der Kaiser mit äußerster Wärme begrüßt und er hat für die begeistertsten Willkommensrufe eine ebenso herzliche Antwort gehabt. — Großes Interesse hat in militärischen Kreisen und darüber hinaus die Alarmierung der Darmstädter Garnison durch den Kaiser am Montag Morgen erweckt. Eine Manöverübung um diese Jahreszeit ist keine Kleinigkeit. Trotzdem es noch stockdunkel und bitterkalt war, war der Kaiser selbst um 6 Uhr Morgens auf dem Plage und harrete bis zum Schluß der Uebungen bei den Truppen aus.

* Ueber das neue deutsche Kaiserschiff, für welches die Forderungen in der Budgetkommission des Reichstages bereits bewilligt sind, wird jetzt folgendes Genauere bekannt: Das neue Schiff wird mehr ein großer schneller Kreuzer werden, der auch für den Ausflugs- und Erkundigungsdienst eines Geschwaders verwendet werden kann, als ein eigentlicher Aviso. Das auf 3400 Tonnen Displacement berechnete Schiff wird 104 Meter lang, 12,5 Meter breit, erhält Maschinen von 10000 Pferdekraften und soll mehr als 20 Knoten laufen. Der bisher größte deutsche Aviso „Greif“, 2000 Tonnen groß, mit Maschinen von 5400 Pferdekraften, lief bei den Probefahrten 23 Knoten. Als Armierung sollen 16 Schnellfeuergeschütze, vier Revolverkanonen und drei Torpedolancierrohre vorgesehen sein.

* Im deutschen Reichstage, der am kommenden Freitag nunmehr bestimmt die letzte Sitzung vor Weihnachten abhalten wird, wird noch eine größere Debatte über die Wirtschaftslage stattfinden: Die Abgeordneten Richter und Baumbach haben nämlich, unterstützt von der freisinnigen Partei, den Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, dem Herrn Reichsanzeiger zu erlauben, in Erwägung zu nehmen, ob nicht der Wohnungsgeldzuschuss für die unteren Beamten, den Steuerungsverhältnissen entsprechend, einer Erhöhung zu unterziehen sei. — Der Abg. Baumbach hat noch die besonderen Anträge eingebracht, die verbündeten

Regierungen zu ersuchen, das Reistgewicht der einfachen Briefe, welches bisher 15 Gramm betrug, zu erhöhen, und das Porto für Kreuzbandendungen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm auf 5 Pfennige festzusetzen.

* Dem Bundesrathe, wie dem Reichstage ist freies ein neues Reibbuch zugegangen, welches 123 Schriftstücke über das deutsche Schweineeinuhrverbot und die ausländische Viehpoller enthält. Der Inhalt deckt sich mit den neulichen Darlegungen im Reichstage.

* Im Elberfelder Socialistenprozeß gab ein Angeklagter zu, daß in Darmen eine geheime socialistische Organisation bestanden habe, die für Parteizwecke thätig gewesen sei.

Englische und deutsche Bergleute. Von England aus werden internationale Vereinbarungen der Bergarbeiter betrieben. Man verweist auf die höheren Löhne der englischen Bergleute und verlangt die Gleichheit der Arbeitsbedingungen hier wie dort. Auch deutschen Arbeitern erscheint der Gedanke, auf internationalen Kongressen höhere Löhne zu erreichen, verlockend. Daß aber die Engländer nicht selbst die Verbesserung der Lebenslage der continentalen Arbeiter wünschen, ist längst kein Geheimniß mehr. Ihr Bestreben wird von der ganz klugen Berechnung bestimmt, daß die englische Kohle wieder festreich den Continent erobern wird, wenn die Grubenbesitzer des Festlandes gezwungen werden, die Produktionskosten auf die Höhe der englischen zu steigern. Man macht in England selbst aus dieser Berechnung gar kein Hehl. So erlärte zum Beispiel die von mehreren deutschen Interessierten in England selbst gebildete Commission von Dr. Brodowitsch, den obersten Beamten der Trades Unions (Gewerksvereine), der Zweck jenes internationalen Arbeiterkongresses bestehe allerdings darin, daß der immer mehr fähbare Wettbewerb der französischen, belgischen und deutschen Kohle dadurch zurückgehalten werde, daß die Arbeitszeit auf dem Festlande vergrößert und die Löhne erhöht würden. Die englischen Kohlenarbeiter müßten besänftigt, in ihrer ganzen Position zurückgebrängt zu werden; sie seien daher, um die ausländische Konkurrenz zu bekämpfen, „berechtigt und verpflichtet, dahin zu streben, daß die Production in den konkurrierenden Ländern sich unter denselben Bedingungen wie in England verhalte.“ Dabei muß man sich gegenwärtig halten, daß der englische Arbeiter trotz höherer Löhne nicht besser gestellt ist als sein deutscher Kamerad, da dort die Lebensbedürfnisse viel theurer sind und alle Versicherungsbeiträge aus der Tasche der Arbeiter bezahlt werden. Die deutschen Bergleute würden sich in ihr eigenes Fleisch schneiden, wenn sie dazu bereit wären, der englischen Kohlenindustrie den Absatz zu erleichtern.

* Ueber den socialdemokratischen „Arbeiterfeiertag“, wofür bekanntlich der 1. Mai 1890 in Aussicht genommen ist, sind die Meinungen hinsichtlich seiner Zweckmäßigkeit im socialdemokratischen Lager sehr getheilt. In Preußen nämlich trifft in dieselbe Woche der Buß- und Betttag, so daß also in einer Woche Ausfall an Lohn für zwei Tage zu gewärtigen ist, durch welchen der größte Theil der Arbeiter besonders die Familienväter, um so schwerer zu leiden haben würden, als wenige Wochen vorher das Osterfest mit drei Feiertagen (Charfreitag mitgerechnet), zwei Wochen später das Pfingstfest, etwa vierzehn Tage nach diesem das Pfingstfest mit abermals zwei Feiertagen fällt. Innerhalb der kurzen Zeit von wenig mehr als zwei Monaten würden also die Arbeiter außer an den Sonntagen und ersten Feiertagen noch an nicht weniger als sechs Tagen feiern, gerade eine Woche. Verständige Arbeiter meinen, daß dies denn doch etwas zu viel sei!

* Im Befinden Emin Pascha's ist eine weitere Besserung eingetreten, so daß die Wahrscheinlichkeit einer Wiedergenesung steigt. Alle Gefahr ist aber auch heute noch nicht überwunden.

* Stanley hat in einem besonderen Telegramm an den Gemeinderath von Brüssel, der ihn dorthin eingeladen hat, mitgetheilt, daß er sobald als thunlich nach der belgischen Hauptstadt zu kommen gedenke.

* Wie aus Lissabon gemeldet wird, saß der gegenwärtig dort anwesende Kaiser Dom Pedro von Brasilien seine Entthronung sehr ruhig auf. Er sagt allerdings: „Wenn man mich nach Brasilien zurückruft, werde ich gehen!“ fügte aber gleich hinzu, daß er sich freue, am nächsten Tage die Verdi'sche Oper „Dioniso“ im Hoftheater zu sehen. Recht zornig war aber die Abergaupt leicht erregbare Kaiserin, denn sie rief sofort bei der Begrüßung mit dem Könige von Portugal: „Ich werde diesen Republikanern die

brutale Art, mit welcher sie uns behandelt haben, nie vergessen!“ Dieser Born wird die derzeitigen Machthaber in Rio de Janeiro wohl wenig schmerzen.

Reichstags-Verhandlungen.

34. Plenarsitzung am 10. December, Mittags 12 Uhr.
In der heutigen Sitzung des Reichstages fand der Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung zur Verhandlung. Im Titel I (Gehalt des Staatssekretärs) knüpfte sich eine sehr lange Debatte, welche sich namentlich um den von Abg. Baumhach (deutsch-frei) gestellten Antrag bewegte: „Der Reichstag wolle beschließen: Die beschriebenen Regierungen zu erlösen, eine Abänderung des Postportotarifs für Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach der Richtung hin herbeizuführen, daß 1. an Stelle des gegenwärtigen Reistgewichts von 15 g für den einfaßen gewöhnlichen Brief ein höheres Reistgewicht unter Vorkaufung des Postfahes von 10 Pf. zugelassen; 2. für Druckfahen im Gewicht von 50 bis 100 g eine Gebühr von 5 Pf. festgesetzt werde.“ Es wurde außerdem namentlich die Frage der Einheitsmarke gegenüber dem Referatrathe Bayerns und Württembergs erörtert. In dieser Frage überwog die Ansicht, daß eine Aenderung des bei den Staaten verfassungsmäßig garantierten Referatrathe von der Initiative desselben unabhängig sein müsse. Der Antrag Baumhach wurde schließlich in seinen beiden Theilen mit großer Majorität abgelehnt. Die folgenden Titel wurden ohne erhebliche Debatte genehmigt. Schließlich bekräftigte Abg. Singer (Soe.-Dem.) seinen Antrag, das Minimalgehalt der Unterbeamten von 800 auf 850 Mark, das Durchschnittsgehalt der Padatträger etc., sowie Landbriefträger von 800 auf 850 Mark, resp. von 600 auf 700 Mark zu erhöhen. — Abg. Ritter (deutsch-frei) bekräftigte schließlich seine Resolution: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob nicht der Antrag, § 6 d. V. d. R. für die unteren Beamten, den Referatratheverhältnissen entsprechend, einer Erhöhung zu unterziehen sei.“ Darauf wurde die weitere Verhandlung um 4 1/2 Uhr vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch, Mittags 12 Uhr (Fortsetzung der heutigen Verhandlung und Etat der Reichsdrucker).

Vermischte politische Nachrichten.

Deutschland.

Vom Hofe. Unser Kaiser arbeitete am Dienstag Vormittag längere Zeit allein im Neuen Palais bei Potsdam und hörte darauf die Vorträge des Generals von Fahnke und des Staatssekretär Husner. Nachmittags erlebte der Monarch Regierungsanlegenheiten und stattete dann feiner aus Koblenz in Berlin eingetroffenen Großmutter, der Kaiserin Augusta, einen Besuch ab. — Dem Oberbürgermeister Miquel in Frankfurt a. M. hat der Kaiser vor der Abreise von dort sein lebensgroßes Bild verliehen zum Dank für die herzliche Aufnahme am Main.
— Ueber die Ueberreichung eines Vorbeerkranzes und einer Adresse durch die Wormser Arbeiter an den Kaiser berichtet die Nordd. Allg. Ztg. offiziell: Auf Bahnhof Hofgarten überreichte ihm eine Deputation aus goldberzerten, schwarzem Sammetstoffen einen stichigen Vorbeerkranz mit einer Schleife in den Reichsfarben und eine Adresse, in welcher dem aufrichtigen Danke für die Fürsorge des Kaisers für den Arbeiterstand und dem festen Vertrauen auf die zum Schutze desselben erlassenen weisen Gesetze, wie auf das fernere Wohlwollen des Kaisers Ausdruck gegeben wird. Der Kaiser dankte mit warmen Worten für die lokale Kundgebung der ihm von jeher als besonders reichstreu und tüchtig bekannten Arbeiter von Worms, welche stets allen Versuchungen und Lockungen nach anderen Richtungen hin widerstanden hätten und sprach die Hoffnung aus, daß das gute Beispiel bei den deutschen Arbeitern überall die beste Nachahmung finden möge.

— Der Zustand der greisen Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin läßt noch immer zu wünschen übrig, da die Schlaflosigkeit noch nicht ganz gehoben ist. Die Aerzte rechnen aber sicher auf die Wiedergenesung.
— Das „Frankfurter Journal“ erklärt die Nachrichten über angebliche Aeußerungen des Kaisers an Herrn Miquel, daß alle politischen Parteien nur alter Trödel seien u. s. w. für falsch.
— Staatssekretär Graf Bismarck gab am Montag Abend ein diplomatisches Diner.
— Im Reichstagswahlkreise Pilsen wurde Graf Kanitz (kons.) mit großer Mehrheit gewählt.

Ausland.

Bern, 10. Dec. Die vereinigte Schweizer Bundesversammlung hat am Dienstag die Präsi-

dentwahl für das Jahr 1890 vorgenommen. Zum Bundespräsidenten wurde Dugonnet (Waadt), radikal, zum Vicepräsidenten Welti (Argau), liberal-konservativ, gewählt.

Paris, 10. Dec. Die Blätter besprechen die von der Deputirtenkammer am Montag für gültig erklärte Wahl Joffrins, des Gegenkandidaten Boulangers im Bezirk Montmartre zu Paris, und loben natürlich, soweit sie der republikanischen Richtung angehören, diesen Beschluß gewaltig. Boulangisten und Monarchisten speltafeln aber nicht wenig; die Ersteren wollen eine große Entrüstungsversammlung veranstalten. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen. — Unter den Angestellten des Louvre-magazins war eine Fieberepidemie ausgebrochen. Der Minister des Innern hat eine Untersuchung der Verhältnisse angeordnet.

Vermischte Nachrichten.

* (Der Willkommentrunk der Reg. gerzunt in Frankfurt.) Bei seinem Einzuge in die alte Kaiserstadt am Main hat der Kaiser auch einen Willkommentrunk der Regerrzunt entgegengenommen. Wir entnehmen dortigen Blättern darüber Folgendes: Die Innung hatte mit Fahnen und Gewerkszeichen vor einer Tribüne Aufstellung genommen, die mit Tierköpfen, einem im Jahre 1711 eroberten Adler, Weilen u. geschmückt war. Auf einen Wink des Kaisers hielt sein Wagen an und der Obermeister bot den Trunk dar. Der Monarch erwiderte: „Ich freue mich sehr, daß Sie mir diesen Trunk entgegenbringen. Ich ehre jeden deutschen Brauch. Ich trinke auf das Wohl der Fleischerinnung und der deutschen Innungen überhaupt!“ Damit nahm er den bis zum Rande mit edler Kauensteiner Auslese gefüllten Humpen und nahm einige kräftige Büge. Aus dem Pokal hat zum ersten Male der deutsche Kaiser Karl VI. am 12. October 1711 getrunken, zuletzt am 19. October 1877 Kaiser Wilhelm I. Zum Andenken an letzteren Trunk trägt der Humpen einen goldenen Reichsadler mit gravierter Inschrift, während die anderen Gedenktage auf Silberbildern verzeichnet sind. Nach einem vom Obermeister ausgebrachten Hoch sprach der Kaiser weiter.

* (Das „Petersburger Schnupfenfieber“), das in Wien und Paris gleichfalls zum Ausbruch gekommen ist, und besonders in der Seinestadt zahlreiche Krankheitsfälle herbeigeführt hat, ist nun auch in Deutschland. In Danzig und Spandau, in letzterer Stadt auch unter dem Militär, sind zahlreiche Personen erkrankt. Das an und für sich nicht gefährliche Leiden besteht in starkem Fieber, Schwinde, Gliederziehen, Durchfall. Bei dem häufigen Witterungswechsel dieses Winters kann diese neue Krankheit noch eine recht hübsche Ausdehnung gewinnen.

* (Eine Jagdgeschichte.) Ein seltsames Intermezzo ereignete sich auf einer Wildjagd bei Saint-Seine-Abbaye in Frankreich. Die Treiber befanden sich auf ihren Posten, die Jäger auf dem Anstand, als urplötzlich vor einem der Jäger, Herrn Laurent, ein seltsames Thier auftauchte; Herr L. wollte schießen, fehlte aber. Im gleichen Moment sprang das Thier ihm auf den Kopf, zertrachte ihm unbarmerzig die Haut und biß ihm einen Finger ab. Auf das Schreien des Verletzten eilten die Jagdfreunde herbei und es gelang ihnen, das seltsame Wild zu erlegen. Es war eine Schimpanse, welcher aus einer benachbarten Menagerie entflungen war. Herr L. reiste unverzüglich nach Paris, um sich von Pasteur impfen zu lassen; er befürchtet nämlich der Affe sei toll gewesen.
(Ein hübsches Anekdote.) Ende November vermählte sich die etwa achtzehnjährige Tochter der vielgenannten Frau Katzji in Paris mit einem der reichsten Männer Spaniens, dem Ingenieur Louis Villanova Cuadra. Der Bräutigam hat seiner Braut den Ertrag zweier Plantagen in der Havannah als Nadelgeld zum Geschenk gemacht. Diese beiden Plantagen liefern die Cigarren für eine Anzahl europäischer Souveräne. Nach oberflächlicher Berechnung dürfte dies Geschenk jährlich gegen 15 Millionen Franken betragen.

Anzeigen.

Holz-Auction.

In der Schlopauer Rittergutswaltung sollen **Montag, den 16. December cr. Vormittags 10 Uhr** 52 haufen Buchholz, 20 dergl. Weiden- und Pappelholz öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Bedingungen vor der Auction. Schlopau, den 5. December 1889. **C. Regener, Förster.**

Schwarzpappeln-Verkauf.

Auf dem Rittergut Wodelwitz bei Schkeuditz sollen **Donnerstag, den 19. December von 10 Uhr ab** circa 14 aufgearbeitete Schwarzpappeln mit circa 50 fm, circa 8 stehende Pappeln mit circa 20 fm zum Selbstanschlag an die Meistbietenden verkauft werden. Wodelwitz, den 9. December 1889. **Die Gutsverwaltung.**

Ein Morgen Feld zu verpachten am Köpfigener Bahnhäuschen. Zu ertragen in der Gärtnerei von **Alb. Meyer, Giebichenstein, Erfurtstraße 21/22.**

Christbäume!

Empfehle den geehrten Herrschaften die feinsten Christbäume. Achtungsvoll **G. Bernstein, Dom 10. Alter Thurm.**

Singer's Original-Nähmaschinen
sind anerkannt die vorzüglichsten und beliebtesten Maschinen der Welt. Sie sind leicht zu handhaben, besitzen die vollkommensten Hülfesapparate, die größte Dauer, arbeiten schnell und sicher und sind für jeden Stoff verwendbar. Bisheriger Verkauf mehr als **Acht Millionen.**
Original-SINGER-Maschinen
Einzige Niederlage: **Merseburg, G. Neidlinger, Breitestraße 8.**

Süßrahm-Tafelbutter
aus anerkannt vorzüglichen Molkereien d. württ. und bayr. Allgäu's netto 9 Pfd. franco Nachn. zu **Mk. 12,00** mit od. ohne Salz; ebenso beste Bauernbutter zu **Mk. 9,50.** Garantie: Zurücknahme. Postmuster gratis.
Oberländische Süßbutterhandlung, Ulm a. D.

Neu! Christbaum-Neu! Confect.

Schönste Zierde für den Weihnachtsbaum. 1 Kiste circa **460 Stck. = 3 Mk.** kleine 1 Kiste ca. 900 " " 3 " per Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. Ich führe nur beste Waare.
E. A. Müller, Dresden, Schulgutfstraße 11.
Die Spezial-Betten u. Bettfedern-Handlung von

B. Levy,
Rossmarkt Nr. 7 b. Hrn. Hupe empfiehlt **Fertige Betten und böhmische Bettfedern** zu allerbilligsten Preisen.
B. Levy.
2000 Ltr. Milch pro Tag werden noch zu kaufen gesucht in der **Dampfmolkerei Merseburg, Gustav Topp u. Co.**

Nutzholz-Verkauf.

19. December im „Jahnschause“ zu Freyburg a. U.:
9 Uhr Morgens. Schugbezirk Schleberoda. Distr. 53 und 67: 40 extrastarke Eichen mit 134 fm bis 130 cm Stark.
10 1/2 Uhr. Schugbezirk Bodelist. Distr. 39 (Klosterholz bei Zeugfeld): 87 theilweise starke Eichen mit 100 fm, 10 rm Eichenlasternußholz, 16 Roth- und Weißbuchen, 23 Birken, 2 Linden.
3 Uhr. Schugbezirk Gr. Jena. Distr. 12 und 15 (Reilholz bei Raumburg): 48 Eichen mit 30 fm, 3 Rothbuchen, 20 Birken.
Freyburg a. U., 9. December 1889.
Der Königliche Oberförster Fitzau.

Hugo Käther, Schmalestraße 11,
empfehle sein reichhaltig sortirtes Lager
Spielwaaren aller Arten.
Große Auswahl in 50 Pfg.-Artikeln
Puppen! Puppen!
gekleidet und ungekleidet zu billigsten Preisen.
Zum Christmarkt stelle ebenfalls eine reichsortirte Bude.
Stand: Vorschuß-Verein gegenüber.
Hugo Käther, Schmalestr. 11.

Von Sonnabend, den 14. d. Mts., steht wieder Auswahl hochtragende sowie neummilchende
Kühe mit den Kälbern
(Weser-Vieh, vorzügliches Milchvieh)
bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Nur 3 Mark.
15.000 Sortiment-Risiken
ff. Christbaum-Confect
reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum. Föhllich im Geschmack, versende die Kiste circa **440 Stck** enthaltend, für nur **— 3 Mark** — gegen Nachnahme. Diefelbe geringer 2 1/2 Mk. Kiste u. Verpackung berechne nicht. — **Wiederverkäufern** sehr lohnend.
A. Sommerfeld, Dresden.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.

Lebendfrisch:
Cablian à Pfd. 20—30 Pfg.
Schellfisch à " 20 " "
Lengfisch à " 30—40 " "
Seehecht à " 40—50 " "
Zander à " 70 " "
Karpfen à " 70 " "
Lachs à " 200 " "
Seringe à " 10 " "
Hch. Rick.

Freitag früh
Rindskaldauen
Rob. Reichhardt.

Empfehle zu
Weihnachts-Geschenken
passend, mein reichsortirtes Lager in:
Spizentüchern und Shawls, Spigenkleidern und Ballblumen, geflüppelten Jabots, seidenen Schürzen, Schärpen u. s. w., u. s. w.
Johanne Zehme.

Da der **Anker-Bain-Expeller** bereits in den meisten Familien als zuverlässiges Hausmittel vorräthig gehalten wird, so ist jede Anpreisung überflüssig. Ge sei hier deshalb nur für jene, welche dies altbewährte Mittel noch nicht kennen sollten, die Bemerkung angefügt, daß der Anker-Bain-Expeller mit den besten Erfolgen als schmerzlindernde und heilende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißern, Hüftweh, Seitenstechen, Nervenstörungen, Zahmweh uhm. angewendet wird. Dieses Hausmittel ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche). Nur echt mit „Anker“! Vorräthig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot: **Marien-Apothek, Nürnberg.**

Frischen Schellfisch
à Pfd. 0,23 Mk.
empfehle
C. L. Zimmermann.
Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächekuren. **Auch brieflich.**

J. Schönlicht, Merseburg.

Ich habe die Preise der von mir geführten
Hausbedarfs-Artikel
erheblich herabgesetzt und treten die nachstehenden
billigsten Engros-Preise
auch bei Abnahme kleiner Maasse in Kraft.

| | |
|---|----------------------|
| Bettzeuge in guter kräftiger Waare | 35 Pf. |
| Halbwollene Kleiderstoffe, Lamas, | 35 Pf. |
| Dowlas, 62 cm, | 25 Pf. |
| " 80 cm, | 30 Pf. |
| Jutterbarchent | 30 Pf. |
| Gemdenbarchent, zweiseitig bedruckt | 35 Pf. |
| " gewebt | 37 $\frac{1}{2}$ Pf. |
| Halbleinen zum Ausbessern | 35 Pf. |
| Bettlinett, federdicke kräft. Qualität | 48 Pf. |
| Gemdentuch, 80 cm breit, | 27 $\frac{1}{2}$ Pf. |
| Jute-Gardinen, zweiseitig bedruckt, | 30 Pf. |
| Prima Rein-Kern-Leinen, 80 cm | 67 $\frac{1}{2}$ Pf. |
| Halbleinene Bettlüber, 160 cm breit, | |
| 2 m lang, | 2 Mk. |
| Reinleinene Bettlüber, Prima-Kern | 2,65 Mk. |
| Handlüber, per Duzend | 3 Mk. |
| Tischtüber per Stück | 1,50 Mk. |
| Wischlüber per Duzend | 1,50 Mk. |
| Große blauleinene Schürzen, | |
| genäht, mit Laß, | 75 Pf. |
| Bessere Qualitäten in großem Sortiment. | |

Hauskleidertuche,
beste, schwerste Qualität, 100 cm breit, 1 Mt.

J. Schönlicht, Merseburg.

Preise per Meter = 1 $\frac{1}{2}$ Berliner Elle.

Feste Preise, Cassa ohne jeden Abzug.

Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Maurergewerks.

Sonabend, den 14. December, Abends 7 $\frac{1}{2}$
Uhr in der „guten Quelle“.
Tagesordnung: Wahl dreier Mitglieder zur Prüfung
der Jahresrechnung. — Um zahlreiches Erscheinen
der Arbeitgeber und Kassenmitglieder ersucht.
Der Vorstand.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehlen eine große Auswahl
**gestickte Balkkleider,
Ballshawls, Concerttücher,
Tricottailen,
Kopfhüllen,
seid. Herren- u. Damen-
Tücher,
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,
Herren-Gravatten,
feinene Taschentücher**
zu außerordentlich billigen Preisen das
Gardinen-Special-Geschäft
von

Ch. Köfner

Auerbach. Merseburg, Entenplan 3.

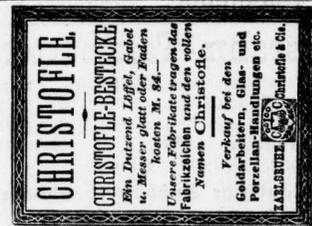
Zum Backen:

Hochfeines Citronat,
Sultanin-Rosinen und Corinthen,
Süsse Mandeln,
Messina-Citronen,
Gänsefett

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Donnerstag früh u. Freitag frühen Schellfisch

empfehlen **A. Faust.**



Specialität: Vanille-Bruch-Chocolade

unübertroffen an Wohlgeschmack und Reinheit

empfehlen **Fr. Schreiber's Conditorei.**

In meinem neuerbauten Hause Oberalten-
burg 25 ist eine herrschaftliche Wohnung
zu vermietben. **Carl Langguth.**

Stadttheater Halle.
Donnerstag, 12. December. **Clavigo.**

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Donnerstag, 12. December.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. **Goldfische.** — Altes Theater.
Anfang 7 Uhr. **Die Reise nach China.** —
Hierauf: **Die Puppenfee.** — Carola-Theater.
Anfang 7 Uhr. 12. **Ensemble-Gastspiel** der
Münchener. **Der Proceßhandl.**

Die glückliche Geburt eines munteren
Knaben zeigen hochehrent an,
Rattmannsdorf, den 10. December 1889.
Dr. Rosenthal und Frau.

Provinz und Umgegend.

† **Duerfurt, 9. Dec.** Das Interesse für die Ausstattung der Räume und für die Bereicherung der Mittel für den Unterricht in unserem neuen Stadtschulgebäude hat wiederum dadurch Ausdruck gefunden, daß Herr Kaufmann B. hier sämtliche Apparate zu einer Haus-telegraphie geschenkt hat.

† **Halle, 10. Dec.** An Stelle des verstorbenen Herrn v. Krosigk-Poplyk wählte der Kreisrat Herr von Bülow-Distau als Vertreter in den Provinziallandtag. — Die königliche Eisenbahn-direktion hat jetzt um den überhand nehmenden Diebstählen vorzubeugen, die ganze Ostseite unseres Bahnhofes von der Dömitz-Brücke bis zur Delitzscherstraße bezw. neuen Güterbahnhof entlang, mit einer hohen Bretterwand umzäumen lassen. — Frau Flora Ceciel die Cololängerin vom Juliengarten, das im Februar mit großem Beifall im Walfalltheater auftrat, ist kürzlich im deutschen Hospital in Konstantinopel, am Typhus gestorben. — In Heiligendorf bei Quez-Niemberg feierten dieser Tage die Handarbeiter Dobritschischen Eheleute das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — Wie man hört, ist für die neu errichtete Stelle eines zweiten Rectors an den hiesigen städtischen Volksschulen der Herr Rector Richter in Forst gewählt worden. — Mit dem Heranrücken des Weihnachtstages steigert sich beinahe auch der Postverkehr in der Beförderung von Paketen in von Jahr zu Jahr erheblicher Weise. Zur thunlichst schnellsten Bewältigung schreibt man auch dies Jahr wieder zu dem Bau von Hülfspost-räumen in Form von Bretteranbauten und hat auf dem Hofe des Hauptpostamtsgebäudes bereits damit begonnen; auch das Bahnpostamt sowie die übrigen Postämter erhalten ebenfalls solche interimistische Erweiterungsbauten. Zum Post-assistentendienst werden dazu qualifizierte Mannschaften der hiesigen Garnison kommandirt. — Als der Schuhmacher D. aus dem benachbarten Heiligendorf sich in der Nacht zum Montag auf dem Nachhauseweg befand, begegnete ihm ein Liebespaar. Anstatt nun ruhig seines Weges zu gehen, neckte der Mann die Liebenden und ließ nicht früher von seinen Jubelgeschreien ab, bis der Liebhaber, ein Soldat hiesigen Regiments, von der blanken Waffe Gebrauch machte. Beide geriethn hierauf ins Handgemenge, das bald ein blutiges Ende erreichte. Der Schuhmacher erhielt einen Stich in den Rücken und war genöthigt, den Kampfplatz zu verlassen, um sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Hoffentlich ist derselbe durch diesen Denksatz für längere Zeit kurirt.

† **Weißenseis, 10. Dec.** Die Entlastung des Bahnhügelganges zur Merseburgerstraße vom Rangierdienste ist nun zur Thatfache geworden. Der neue Rangierbahnhof ist nunmehr fertig gestellt und mit seinen 12 Gleisen in Betrieb genommen; zu seiner Herstellung wurden gegen 53000 Kbm. Erd- und Felsmassen bewegt und zu seiner Befestigung 25000 Kbm. Kies verwendet. — Dieser Tage wurden in der Nähe Burgwerbens von den Arbeitern des Ingenieurs Witte auf dem Trentmannschen Grundstücke beim Ausschachten von Kies im schwarzen Humusboden wieder mehrere vorgeschichtliche Funde an Schädeln, Gerippen und Urnen gemacht.

Vermisste Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Der kürzlich recht ernstlich erkrankte bekannte Berliner Chirurg Professor Bergmann hat die Kräfte mit Glück überstanden und ist jetzt außer aller Gefahr. — Die Todesursache des eben verstorbenen früheren preussischen Justizministers Grafen Lippe war Blutvergiftung. Zu einer Handmunde trat die Rose hinzu, und als der Patient dann eine Operation vornehmen lassen wollte, war es zu spät. (Der Tod trat sehr schnell ein.)

* (Wieder ein Raubmord.) Der 62 Jahre alte Arbeiter Karl Weisner ist am Sonntag früh im Keller des Neubaus Eberwalderstraße 29 in Berlin, wo er in der Nacht den Wächterdienst versehen hatte, ermordet aufgefunden. Die rechte Seite des Gesichtes und des

Kopfes war vollständig zertrümmert. In den Händen hielt der Unglückliche eine viereckige scharfkantige Dachleiste, mit welcher er sich augenscheinlich gegen seinen Mörder vertheidigt hat. Nach den bisherigen Ermittlungen ist festgestellt worden, daß Weisner am Sonnabend Abend zwischen 5 1/2 und 5 3/4 Uhr zum letzten Male gesehen worden ist. In der That scheint wieder ein Raubmord vorzuliegen, denn der Wochenlohn von 34 Mark, den Weisner bei sich getragen hatte, ist verschwunden. Der erste Auffinder der Leiche war ein Maurerlehrling. Der Ermordete wollte am Sonntag früh das Grab seiner verstorbenen Frau mit Matten zudecken und hatte den Lehrling gebeten, ihn am Sonntag möglichst frühzeitig von seinem Dienst abzulösen. Als der Lehrling nun beim Tagesgrauen den Bau betrat, sah er, wie ein großer, ihm flüchtig bekannter Mann, der früher auf dem Bau gearbeitet hatte, sich hastigen Schrittes entfernte. Trotz der herrschenden Morgenämmerung glaubt der Lehrling bei einer Konfrontation den Mann wieder zu erkennen.

* (Die Gefangenen des Blitzzuges.) Ein Wiener Kaufmann, der einen aus Paris auf der Reise nach Konstantinopel begriffenen Freund in Wien auf der Durchreise begrüßen wollte, begab sich mit seiner Gattin, und zwei Kindern zum Staatsbahnhof, um dort den Blitzzug zu erwarten. Der Kaufmann und seine Frau benützten zur Fahrt auf den Bahnhof einen Fiaker; auf dem Staatsbahnhofe angelangt, ließen sie die Kinder im Wagen zurück und begaben sich auf den Perron. Der Blitzzug fährt in die Station ein, der Kaufmann und seine Gattin eilen zu den Waggonen heran, sie erblicken an einem der Fenster ihren Pariser Freund und begrüßen ihn herzlich. Der Fremde fordert sie auf, doch ein wenig in sein Coupée zu kommen, und Mann und Frau lassen sich nicht bitten. Befehden Schrittes bestiegen sie den Wagen. Der Kaufmann wendet sich noch rasch an den eben vorüberkommenden Konducteur mit der Bitte, ihn aufmerksam zu machen, sobald es Zeit sei, auszufsteigen. Dann entwickelt sich ein lebhaftes Gespräch, man plaudert eifrig, man hat sich ja in wenigen Minuten so Vieles zu sagen, nach so Vielem zu fragen. Und plötzlich, was ist das? Ein Pfiff, ein Auck, der Zug setzt sich in Bewegung, und ehe die beiden Gäste des nach Konstantinopel reisenden Passagiers sich dessen versehen, rollt der Zug auch schon im rasenden Tempo dahin; sie sind Gefangene des Blitzzuges, Reisende ganz wider Willen. Die Frau bricht in Thränen aus, unten vor dem Staatsbahnhofe sitzen ja ihre Kinder im Wagen und erwarten Mama und Papa. Der Mann eilt durch die Waggonen, um den Konducteur zu finden und ihn zum Anhalten des Zuges zu bewegen, der Fremde begleitet ihn. Der Konducteur erscheint und es entpinnert sich nun folgende Unterhaltung: „Lassen Sie uns aussteigen, um des Himmels willen, wir müssen aussteigen.“ — „Ich bedauere, aber das geht nicht mehr!“ — „Es muß aber gehen, wo ist denn die nächste Station?“ — „In Preßburg!“ — „Also bis Preßburg sollen wir mitfahren? Nein, unter keiner Bedingung. Ich habe Sie gebeten, uns aufmerksam zu machen, bevor der Zug abgeht.“ Die Dame fällt bei der Nachricht, daß sie bis Preßburg mitfahren müsse, nahezu in Ohnmacht. Die Scene erregt Aufsehen unter den Passagieren. Einige eilen herbei. Der Kaufmann empfängt übrigens auch die Mittheilung, daß er gehalten sei, für sich und seine Gattin zwei Fahrbillets bis Preßburg nachträglich zu bezahlen. Da kommt dem Kaufmann ein glücklicher Gedanke: Er erblickt das Rothsignal, er erfährt den Ring und zieht an demselben, und nach wenigen Minuten steht der Blitzzug in der Nähe von Mablau still. Nun spielt sich Folgendes ab: Der Kaufmann und seine Frau verlassen rasch den Waggon. Es ist inzwischen schon finstter geworden und die beiden tappen längs des Zuges, dessen Passagiere in begrifflicher Aufregung sich befinden, bis zur Lokomotive. Der Kaufmann stellt sich vor die Lokomotive hin und ruft dem Maschinenführer

zu: „Ich habe das Rothsignal gezogen. Hier stehe ich und weiche nicht von der Stelle, ehe Sie mir nicht einen der Bediensteten des Zuges mitsenden, der mir mittelst Laterne auf dem Wege bis nach Himberg folgt.“ Was sollte der Lokomotivführer thun? Er konnte den aufgeregten Mann doch nicht niederfahren. Er rief also den Zugführer und dieser wieder eilte zum nächsten Wächterhaus, von wo nun ein Wächter herbeikam, der die Gefangenen des Blitzzuges nach Himberg geleitete, von wo sie zu Wagen des Staatsbahnhofs und die noch immer wartenden Kinder erreichten.“

* (Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.) Ein Instrumentenmacher, welcher längere Zeit mit einem Freunde in der sächsischen Lotterie gespielt, denunzirte diesen, so wird aus Berlin mitgetheilt, wegen Spielens in einer auswärtigen Lotterie, weil der Freund ihm das fernere Mitspielen an dem Boose nicht mehr gestattete. Die Behörde untersuchte die Sache, konnte aber gegen den Denunzirten, einen Malergesellen, nicht einschreiten, weil dieser gerade Preußen verlassen und in einem anderen deutschen Bundesstaate Stellung angenommen hatte. Aus der Sachlage ergab sich nun aber, daß der Denunzirter selbst in der sächsischen Lotterie gespielt hatte. Er wurde deshalb angeklagt und zu 3 Mark Geldbuße, eventuell einem Tag Haft verurtheilt. Da der Verurtheilte, weil augenblicklich ohne Stellung, die erkannte Geldstrafe nicht zahlen konnte und sich zur Verbüßung der Haftstrafe nicht freiwillig stellte, so wurde er vorige Woche in aller Frühe aus dem Bette geholt und mittels grünen Wagens nach dem Gefängniß gebracht.

* (Seyrelle Parlamentarier.) Aus Washington wird berichtet: Edward Pilcott, der Kassierer des Stadträgers im Hause der Repräsentanten, ist mit 72000 Dollars durchgebrannt, die er vom Schatzamt erhoben hatte, um die Gehälter der Abgeordneten zu bezahlen. Im Repräsentantenbauhe herrichte deshalb große Aufregung, da viele Mitglieder derselben, die dem Kassierer ihre Quittungen übergeben hatten, sich nun ohne alle Mittel sahen. Pilcott ist nach Kanada entkommen, dem Stelligen aller städtigen Schwindler aus den Vereinigten Staaten.

* (Eine blutige Anekdote) von dem jüngst verstorbenen Professor v. Volkman erzählt Professor Buch, der Director des zahnärztlichen Instituts in der Dorotheenstrasse in Halle, in seiner Vorlesung über allgemeine Chirurgie am jüngsten Mittwoch. Professor Buch sprach von den Transfusionen; man versteht darunter Einspritzungen, welche man Leuten, die große Blutverluste erlitten haben, zu machen pflegt, und zwar mit Blut von einem Menschen, den man zur Ader läßt; neuerdings werden Kochsalzlösungen angewendet. Früher nahm man das Blut von Schafen dazu, richtete jedoch damit den größten Schaden an, und so sprach sich Professor v. Volkman höchst treffend hierüber folgendermaßen aus: „Zu den Transfusionen mit Lammblood sind drei Schafe nothwendig: das eine, welches das Blut liefert, das zweite, welches die Transfusion macht, und das dritte, welches sich so behandeln läßt.“

* (Die Finte des Stammgastes.) Wer sich jemals die Mühe genommen hat, einen richtigen, typischen Vertreter der Spezies, „Stammgast“ in einem öffentlichen Local zu beobachten, der weiß, welche Eigentümlichkeiten und Schrüllen sich bei dieser Menschengattung entwickeln. Der richtige Stammgast tyrannisiert das ganze Gast- und Kaffeehaus, er todert ortwährend Beweise der liebevollsten Hingebung, er fühlt sich bei der geringsten Vernachlässigung tief gekränkt, und wenn man seine Neigungen und Abneigungen nicht bis in die kleinste Einzelheit respectirt, so schreit er Zeter und Mordio und gebedet sich, als ob man ihm an den Krügen gegangen wäre. Am verzweifeltsten ist er, wenn man eines der vielen kleinen Vorrechte antastet, die er sich im Laufe der Zeit erworben hat; vor Allem hält er große Stücke auf seinen Tisch, auf seinen Platz. Nimmt man ihm einen dieser Punkte seiner Herrschaft weg, so geräth er aus dem Häuschen, und es läßt

sich gar nicht voraussagen, wie weit die Ent- rüstung ihn treiben kann. . . . Manchmal kommt ein Stammgast auf einen glücklichen Gedanken zur Wahrung seiner schwer ererbten Vorrechte. Man erzählt aus München, daß der daselbst lebende nordische Dichter Henrik Ibsen täglich Morgens seinen Frühstückstasse im „Café Magimilian“ nimmt und dort auch die Zeitungen liest. Aber er thut beides nur an einem bestimmten Platz, den er um keinen Preis mit einem andern vertauschen würde. In der Regel findet er ihn frei, weil die Kellner dafür sorgen, daß der gefeierte Poet seinen Winkel unbesetzt finde. Wird dieser aber ausnahmsweise von jemandem occupirt, so wendet Ibsen — bisher mit bestem Erfolg — eine reizende Finte zu seiner Wiedererlangung an — er schaut durch ein Fenster hinein, und sieht er einen Eindringling auf seinem Plage, so geht er wie eine Schildwache draußen vor den Spiegelscheiben auf und ab, gestikulirt heftig und macht sich in jeder Weise auffällig — was ihm umso leichter wird, als seine originelle Erscheinung ohnehin die Blicke auf sich lenkt. Der Eindringling, wenn er nicht blind ist, muß endlich den seltsam sich gebenden alten Herrn gewahren, und er fragt einen Kellner natürlich, was dieses Patrouilliren zu bedeuten habe. „Das ist ein Stammgast,“ lautet die Antwort, „der hier zu sitzen pflegt, und nicht herein- geht, wenn sein Platz in Beschlag genommen ist. Er wartet draußen, bis Sie sich entfernen.“ — „Und wer ist denn dieser Herr?“ — „Der Dichter Ibsen.“ — „Ach so, dann sehe ich mich wo anders hin, rufen Sie ihn herein.“ Auf diese Wendung hat Ibsen mit Sicherheit ge- rathet — bisher ist seine Finte ihm noch nie mißlungen. Allen Stammgästen sei die gut- erachtete List zur Nachahmung empfohlen; freilich — damit sie Einem glücke, muß man ein so berühmter Mann sein wie Henrik Ibsen, denn sonst steht der Andere nicht gutmüthig auf.

Vocal-Nachrichten.

Merseburg, den 11. December 1889.

Bei dem bevorstehenden Weih- nachts-Postpaket-Verkehr machen wir unsere Leser auf folgende Punkte ganz besonders aufmerksam: Als Grundsatz ist festzuhalten und trägt wesentlich zur schnelleren Abfertigung an den Postkältern bei, daß die zur Verwendung der Weihnachtspakete erforderlichen Hauptbe- dürfnisse vorher erfüllt werden. Hierin ist zu rechnen, daß in erster Linie die zur Frantierung der Pakete nötigen Markenorten zu 25 und 50 Pfennigen beschafft sind; das Gleiche würde bezüglich der allen Packtsendungen beizufügenden Begleitadressen zu gältschen haben. Letztere sind an den Schalterstellen zum Preise von 5 Pfennig für 10 Stück käuflich. Zur Beachtung des Ge- brauches und der Ausfertigung dieser Packt- adressen dienen die auf der Rückseite derselben gedruckten Bemerkungen. In zweiter Linie ist es fast unabweisbar, daß die Adressen zu den Paketen bis zum Gewicht von 5 Kilogramm einschließlic, welche frankirt werden sollen, mit den erforderlichen Werthzeichen in Höhe von 25 bezw. 50 Pfennigen beklebt, zur Auslieferung ge- langen. Dies Letztere ist bei dem einfachen Be- rechnungsmodus sehr leicht: Pakete bis zum Gewicht von 5 Kilo im Umkreise von 10 geo- graphischen Meilen kosten 25 Pfennige, bei weiteren Entfernungen 50 Pfennige Porto. Be- züglich der schwereren Pakete, sowie derjenigen nach dem Auslande ertheilen die Schalterbe- amten bereitwillig Auskunft. Was die Ver- packung der Pakete selbst bei den gesteigerten Anforderungen an die Postverwaltung in dieser Zeit anbelangt, so muß dieselbe fest und dauerhaft sein. Die Pakete müssen mit einer dauerhaften, deut- lichen und vollständigen Aufschrift, welche auf die Pakete selbst niedergeschrieben oder haltbar befestigt sein muß, versehen sein, jede Paketaufschrift muß alle wesentlichen Angaben der Adresse enthalten, also etwa Frankaturvermerk, Postnachnahme- betrag und Angabe des Absenders, den Ver- merk „durch Eilboten“ und so fort. Diese postalischen Bestimmungen haben den Zweck, daß die Pakete für den Fall des Verlustes der Originalbegleitadresse auch auf Grund einer von der Post auszufertigenden Nothadresse bestellt werden können. Zum Schluß sei besonders da-

hin zu wirken, daß der Bestimmungsort der Pakete genau, deutlich und recht groß bezeichnet und daß bei Sendungen nach größeren Städten die Wohnung des Empfängers recht genau an- gegeben wird. Eine Befolgung aller dieser Rath- schläge erspart dem Absender viele Laufereien und Zeitverlust und garantiert die möglichst schnelle Ankunft der Sendung am Bestimmungsort.

Die Nachricht von dem Unfall, welcher dem Herrn Landesdirector der Provinz Sachsen, Graf Wisingerode, bei der Abfahrt des kaiserlichen Jagdzuges begegnet sein soll, ist, wie das „Berl. Tgl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, unrichtig. Der Graf ist zu spät zur Abfahrt des Zuges gekommen und konnte nicht mehr einsteigen. Alles Andere ist — Erfindung.

Trompeterconcert. Am Donnerstag Abend 8 Uhr giebt das hiesige Trompetercorps das 3. Abonnementsconcert und zwar findet das- selbe diesmal im Saale der „Reichstrone“ statt.

Theater und Musik.

Leuchtern, 9. Dec. Seit einer ganzen Reihe von Jahren werden in unseren Städten zum Besten des Frauenvereins Concerte veranstaltet, die nicht nur ihrem eigentlichen Zweck gemäß reichliche Gaben für die Armen- sache aufbringen, sondern auch den Musikfreunden aus- schließl. und Land stets etwas Belebendes darbieten und dadurch einen solchen Ruf bekommen haben, daß sich viele Musikfreudige gern dazu einfinden. So hatte sich denn auch gestern Abend, wo das 15. dieser Concerte im hiesigen „Katholikensaal“ stattfand, eine zahlreiche Zuhörerschaft ein- gefunden, die gewiß nicht ohne Befriedigung den Concert- saal verlassen hat. Herr Director F. H. H. leitete die Sätze für Choristen und Männerchor. Den Haupt- punkt des Abends bildeten die Vorträge des Kunstlerpaars Straube aus Merseburg. Wir haben schon in früheren Con- certen Gelegenheit gehabt, die große Kunstfertigkeit unseres Landmannes Herr Straube in im Füllhorn, Untermerse- burg) zu bewundern. Im gestrigen Concerte bewies er, daß er in seiner künstlerischen Ausbildung weitere, be- deutende Fortschritte gemacht hat. Im ersten Satz der Sonate G dur, op. 53 von Beethoven, gelang es ihm, das groß Anstrebende und dann glänzend sich Entfaltende sowie den milden Spätengelsang im Seitenzuge schön zur Darstellung zu bringen. Außer dem erwartungsvoll sum- mende Adagio bildete das zweite Thema. Das Thema singt leise die einfache, lallende, die von Weitem auf sanften Klangschwingungen getragene Melodie und gefaltet sich in den drei Sätzen durch Klang und Dunst und im Prestissimo besonders durch die an allen Enden frisch sprudelnden Triller zu einem einzig dastehenden Kunst- werke. Auf das halb fertig anklingende, halb jortissimo, geübte Improvisirt in As dur von Chopin folgte ein Trauermarsch, den der Vortragende auf den Tod Kaiser Friedrichs componirt hat. In ergreifender, eigenartigen Harmonien leucht der Componist Trennung und Klage auszubilden und durch den ausdrucksvollen Vortrag ver- stand es Herr Straube das Herz des Hörers tief zu rühren und zu erschüttern. Den Schluß bildete die die Transcription über Mendelssohns „Auf Hügel des Gesanges“, die mit Feinheit und lebendiger Anmut ge- tragen wurde. Herr Straube, welche über einen kräftigen, umfangreichen Sopran verfügt, dem man eine vorzügliche Schule anmerkt, versteht es bei ununterbrochener Aussprache höchst an- regend Gesank und Geistes zum Vortrag zu bringen. Es will uns scheinen als ob sie noch zu Beweisen bemüht ist. Im Wagner Hof sie feierlich und prächtig an, während sie in das Wort „Dahin“ eine wunderbare Sehnachts- leute und aus dem „Das und siegen“ eine dringende, ergreifende Bitte herauszusprechen ließ. Mit feierlichem Ernst sang die Sängerin Weber, „Ach wenn ich doch ein Liebchen hätte“ vor, wie auch das „Flüge Vogel“ von Heubergseld und „Rein Anna Kathrin“ von F. v. Hofstein den wohl- verdienten Beifall fanden.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Contin. 2. Abtheilung des Eisenbahn-Verkehrs in Merseburg von 1882. Die nächste Ziehung findet am 31. December statt. Wegen dem Courverlust von ca 3 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bauhaus Carl Neu- burger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfa. pro 100 Pfl.

Für Haus und Küche.

— Plenus venter non studet libenter, ober: „Mit vollem Magen ist schlecht zu subieren.“ Dieses Spruches Wahrheit hat wohl schon mancher be- achtet, der nach eigenem Maaße sich einer geistigen Arbeit unterziehen wollte und bald ermattet den Kopf sinken ließ, weil die Thätigkeit der Verdauung die Funktionen des Gehirns erlahmen macht. Das in neuester Zeit dargestellte Chemisch-sehr feines Fleisch-Extrakt schränkt jedoch die Wahrheit obigen Spruchs vollständig ein, weil der Genuß desselben in der Bouillon oder an- deren Speisen dem Organismus die Arbeit der Verdauung erspart und demüthig eine allgemeine körperliche und geistige Frische hervorruft. Außerdem hat es noch den großen Vorzug, als anderen Nahrungsmittel an Nähr- werth zu überreffen, so daß es in keinem gut bestellten Haushalt aus angemessen schmeckender und aromatischer Zusatz zu Bouillon, Saucen etc. fehlen sollte.

Beste Zelegramme.

Berlin, 11. Dec. Die schlesischen Kohlenbergleute klagen lebhaft da- rüber, daß einzelne Gruben ihre Ber-

sprechen nicht gehalten hätten. Die Bergleute fordern wöchentliche Ab- schlagzahlung und achtstündige Ar- beitszeit. Falls die Grubenbesitzer die Forderungen ablehnen, wird für Neu- jahr ein Gesamttreik in Aussicht gestellt.

London, 11. Dec. Das Befinden des Prinzen von Wales erfüllt die königliche Familie mit größter Be- sorgnis.

New York, 11. Dec. Der heute eingetroffene Dampfer des Norddeut- schen Lloyd „Gms“ hatte während seiner Ueberfahrt ein furchtbares Un- wetter zu bestehen. Eine Sturzwelle traf das Deck mit riesiger Gewalt, riß die Rettungsboote mit fort und warf zwei Salon-Passagiere zu Boden, welche beide Beinbrüche erlitten. Die elektrische Beleuchtung hat ein neues Opfer gefordert. Ein mit Re- paraturen beschäftigter Arbeiter hing plötzlich todt am Draht in der Luft. Als man die Leiche herabholte, fand man dieselbe an Gais und Armen verbrannt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Sieben eingetroffen und den Damen als außer- ordentlicher Gelegenheits-Kauf zu empfehlen!

Reinwollene doppelbreit schwere Noppenstoffe
Meter 1 M. u 1 M. 25 Pf.
(Werth 2 M. 50 n. 3 M.)

Reinwollene kräftige Sommerbeige doppelbreit,
Meter 1 M. 25 Pf.
(Werth 1 M. 75 Pf.)

empfiehlt nur so lange der Vorrath reicht
Aug. Polich, Leipzig.

Ein beachtenswerthes Zeugnis aus der Nähe. Madame A. R. v. Merseburg. Herrn Apotheker Richard Brandt in Jülich. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, daß mir sowohl, als auch meiner Frau Ihre Schmeierpillen bisher außerordentlich gute Dienste geleistet haben, wir gebrauchen dieselben jetzt im vierten Jahre, was die Nieren-Apoplexie in Lorgau behältigen kann. Ich bin meinem schweren Kopfschmerz (Migräne) vollständig entbunden, meine Brustbeschwerden haben sich ebenfalls merklich gebessert, der Stuhlgang ist ein normaler und leichter geworden und hat sich die Schwärze meines Blutes bedeutend verloren, so daß meine langjährigen wunden Hände und Füße ihrer demnächstigen Heilung entgegen gehen; ein jeder meiner Freunde und Bekannten, welcher mich vor drei Jahren aufgab, spricht heute über mein merkwürdiges Wohlbefinden seine Bewunderung aus; ich habe viele Aerzte konsultirt und wurde mir schließlich gerathen, ich sollte nach Mailand gehen, wenn ich Heilung meiner Leiden suchen wollte; ich schreibe diese wesentliche Besserung meines Zustandes nur Ihren Pillen zu. Ebenso mit meiner Frau, deren Hart- leibigkeit, verbunden mit Schwindel, vollständig gehoben ist; diese Uebelstände mag Ihnen genügen, um nicht aufzu- hören, auch ferner durch Ihr Mittel der Menschheit in ihrem Leiden helfend zur Seite zu stehen und bringe ich Ihnen hiermit gern auch im Namen meiner Frau unseren besten Dank entgegen. In größter Hochachtung u. Dankbarkeit, Förster a. D. — Die Bestandtheile sind: Silbe, Wollschafgarbe, Aloe, Absynth, Bitterle, Mentian.

Nährend, kräftig, mild und leichtverdaulich soll die Nahrung aller Dorer sein, die einer besseren Er- nährung und Kräfteerhöhung bedürfen, ferner wo überhaupt eine rasche Herstellung der geschwächten Körperkräfte not- wendig erscheint. Als ein diese Vorzüge in sich vereinigendes Nährmittel empfehlen die hervorragenden Korpphysiker der Medizin Franz Avenacia, jenseit treffliche, best be- zerrnigte Pflanzprodukt, daß sich so günstig zur Herstellung von Suppe wie Drei eignet und in Folge seiner Leichtverdaulich- keit auch von dem schwächsten Magen leicht ver- daut und gut vertragen wird. Dieses ausgezeichnete Nährmittel ist zu M. 1.20 die Flasche erhältlich in Merse- burg bei Oscar Reber.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 Jahr. Taubheit u. Ohrenge- rüuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Be- schreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kollingasse 4.